

Vor Libyen

Sechs Tote nach Untergang von Schlauchboot mit Asylsuchenden

Der jüngste Ertrunkene war sechs Monate alt: Beim Versuch, Italien per Boot zu erreichen, sind sechs Menschen ums Leben gekommen. Helfende mussten ins Wasser springen, um weitere zu retten.

12.11.2020, 09.15 Uhr



Asylsuchende docken mit ihrem Boot an Rettungsschiff "Open Arms" an (2019)

Foto: Olmo Calvo/ AP

Nach dem Untergang eines Schlauchboots mit Schutzsuchenden vor der libyschen Küste sind sechs Menschen ums Leben gekommen, darunter ein Baby.

Rund hundert andere Insassen des völlig überfüllten Boots konnte die spanische Organisation Open Arms am Mittwochabend nach eigenen Angaben retten. Die Helferinnen und Helfer mussten ins Wasser springen, um die Asylsuchenden zu bergen.

Das ums Leben gekommene Baby war laut Open Arms sechs Monate alt und stammte aus Guinea. Es konnte zwar zunächst lebend an Land gebracht werden, verstarb dann aber wenig später. An Bord des Rettungsschiffs, das ebenfalls "Open Arms" heißt, befanden sich nach Angaben der Organisation am Mittwoch insgesamt 263 Geflüchtete, nachdem Open Arms zuvor schon andere Menschen aus dem Meer gerettet hatte.

Empfohlener redaktioneller Inhalt

An dieser Stelle finden Sie einen externen Inhalt von Twitter, der den Artikel ergänzt. Sie können ihn sich mit einem Klick anzeigen lassen und wieder ausblenden.

Externer Inhalt

Ich bin damit einverstanden, dass mir externe Inhalte angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an Drittplattformen übermittelt werden. Mehr dazu in unserer Datenschutzerklärung.

Die italienische Küstenwache kündigte die Entsendung eines Schiffs mit Ärzten von der Insel Lampedusa zur "Open Arms" an. Damit sollten Schutzsuchende in besonders schlechtem Gesundheitszustand abgeholt werden.

Zahl der Schutzsuchenden aus Afrika steigt

Im laufenden Jahr hat die Zahl der Geflüchteten, die von Afrika aus in die EU zu gelangen versuchen, wieder deutlich zugenommen. Neben Italien gehören die Kanarischen Inseln zu ihren Hauptzielen. Dort trafen allein am vergangenen Wochenende mehr als 2000 Asylsuchende ein.